



March 2021

Durch tiefe Nacht zum Weihnachtslicht

Johanna Ulmann

Follow this and additional works at: <https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama>



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Ulmann, Johanna, "Durch tiefe Nacht zum Weihnachtslicht" (2021). *Drama and Film*. 161.
<https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama/161>

This Article is brought to you for free and open access by the Sophie at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Drama and Film by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Festgrüße



Gespräche, Gedichte
und kleine Festspiele
für Missionsfeiern



Durch tiefe Nacht zum Weihnachtslicht

Ein Stück aus dem chinesischen
Frauen- und Missionsleben

Vorspiel und vier Bilder

von

J o h a n n a U l m a n n

Archiv-Bücherei
Basl. Missionshaus

N. 23.

Durch tiefe Nacht zum Weihnachtslicht

Ein Stück aus dem chinesischen
Frauen- und Missionsleben

Vorspiel und vier Bilder

von

J o h a n n a U l m a n n



Evang. Missionsverlag
G. m. b. H. Stuttgart

Basler Missionsbuch-
handlung Basel

Vor bemer kung: Die Einrichtungsgegenstände des chinesischen Zimmers sowie die Gewänder werden in der Nähe wohnende chinesische Missionsleute sicher gerne dazu leihen. Andererseits bieten die Bilder von Missionschriften und Karten Anhaltspunkte dazu. Am wirkungsvollsten ist es, wenn das Zimmer zu Beginn des Vorspiels schon hergerichtet und durch einen weißen, event. mit Goldsternen benähten Vorhang verdeckt ist, vor dem die Engel stehen. Diese tragen als Symbol ihres Amtes: der 2. ein kleines geschmücktes Christbäumchen, der 3. einen goldenen Stern, der 4. einen Palmzweig, der 5. eine Bibel. — Die Einrichtungsgegenstände des Zimmers sind: 1. ein großes Bett mit ringsherum bis auf den Boden herabhängendem Moskito- vorhang (das Bett wird gemacht aus 2 Hockern, Bügelbrett darüber, Tischtuch vorne herunterhängend, an den vorderen Ecken je eine Stange an den Stuhl- fuß gebunden, Vorhang darüber gelegt, hinten an der Wand befestigt, vorne auseinandergeschlagen), 2. ein Tischchen mit Teegeschirr, 3. verschiedene Schemel, die im Zimmer herumstehen, 4. ein Wandbrett mit Götzenfiguren und einer Schale mit Räucherstäbchen, 5. einige bemalte Wandstreifen.

Vorspiel.

(5 Engel singen zweis oder dreistimmig: „Ehre sei Gott in der Höhe . . .“)

1. Engel (tritt vor):

Ein Jahr verging der dunklen Erde
 Und neu betreten wir die Bahn,
 Daß Gottes Volk bereitet werde,
 Der Weihnacht Segen zu empfab'n.
 Des Höchsten Boten! Sel'ge Stunde,
 Da Weihnachtsgruß zum erstenmal
 Herniedertönt aus Engelsmunde
 Den Hirten dort in Bethle'ms Tal.
 Und Jahr für Jahr zur heil'gen Stunde
 Klopft Gottes Bote liebend an.
 Vernimm, o Mensch, die Weihnachtskunde!
 Hast du das Herz ihr aufgetan,
 Sinkst du in seligem Entzücken

Anbetend nieder vor dem Herrn.
Der Bote steht's mit frohen Blicken;
D sel'ger Dienst! Wir tun ihn gern. (Geht ab.)

2. Engel:

Weihnachtsbotschaft! Kinderjubil!
Ahnungsvolles Dämmerlicht!
Leise tret' ich in das Zimmer.
Mütterlein den Kindern spricht
Von der Krippe hart und enge,
Von dem Stern um Mitternacht,
Von den Hirten auf dem Felde,
Von den Englein, die gebracht
Solche wunderfrohe Märe,
Daß sie wollten eilends geh'n
Und das schönste Schäfchen bringen
Jenem Kind in Bethlehem.
Mäuschenstill ist's rings im Raume,
Leuchtend ruht der Kinder Blick
Auf dem stillen Friedensantlitz,
Selber voll von Weihnachtsglück.
Und ich lege meine Hände
Segnend auf die kleine Schar,
Wünschend, daß ihr nie entschwände,
Welch Glück der K i n d h e i t Weihnacht war.
(Geht ab.)

3. Engel (spricht langsam):

Weihnachtsbotschaft! Müde Hände!
Tränen rinnen bang und schwer,
Wunden brechen auf und bluten!
Dorthin sendet mich der Herr.
In der Menschheit Not und Sorgen
Trag ich das Verheißungswort
Von dem Stern, der aufgegangen
Und der ew'gen Liebe dort.
Und das Auge, das noch weinet,
Blickt empor vom Erdenleid,
Sieht im Glauben einen Schimmer
Tränenloser Ewigkeit,
Sieht die Lieben, die genommen
Fort aus Erdennot und streit,

Droben selig Weihnacht feiern,
Himmelswonne, Himmelstreu!
Auf der Zukunft dunkle Tore
Fällt von dort ein gold'ner Schein;
Neuer Mut und neues Hoffen
Zieht ins Herz zur Weihnacht ein. (Ab.)

4. Engel (laut):

Weihnachtsbotschaft! — Starre Blicke,
Trogig/sinister, wilder Hohn,
Tief im Herzen bittere Qualen
Ist der Sündenknechte Lohn. —
Heut doch hör' ich tief im Grunde
Einer Sehnsucht wilden Schrei;
Im Gefängnis liegt die Seele.
Wer kann retten, wer macht frei?
Und ich rühr' mit starken Schwingen
An des Sünders hartes Herz,
Künde eines Vaters Liebe,
Der den Sohn gab erdenwärts,
Um Verlorene zu retten,
Spricht: „Ich mache alles neu!“
Nirrend fallen da die Ketten
Und das Menschenkind wird frei.
Hell die Weihnachtsglocken klingen
Neues Leben, neue Zeit,
Preis und Dank dem starken Retter,
Der vom Sündentod befreit. (Ab.)

5. Engel:

Weihnachtsbotschaft darf ich tragen
Weit hinaus ins Heidenland,
Wo das Wort von Kreuz und Krippe
Unverstanden, unbekannt;
Wo des Satans finst're Herrschaft
Lastet auf der Menschen Haupt,
Geisterfurcht und Götzenglaube
Ruhe, Glück und Frieden raubt.
Wo das Weib, die Magd des Mannes,
Leidet bittere Seelenpein,
Wo das Mägdlein, das geboren,
Soll ein Fluch der Geister sein.

Dorthin sendet Gottes Liebe
 Auch der Weihnacht rettend Licht.
 Wer es nimmt, dem strahlt es helle,
 Doch viel tausend seh'n's noch nicht.
 (Zeigt auf den Vorhang, der sich langsam öffnet)
 Folget mir zum Heidenlande,
 Seht ein traurig Jammerbild,
 Seht die Macht der Weihnachtsbotschaft,
 Die auch Chinas Jammer stillt! (W.)

I. Bild.

Loizgiau (sitzt auf dem Bettrand, nachdenklich):

Ja, heut ist wieder dieser Tag, der einst
 So wunderbar geleuchtet in mein junges Herz;
 Ich sollt' ihn nie vergessen, sagten sie. —
 Da kam ein Retter aus der Menschen Qual und Schmerz,
 O damals, — ich war noch so dumm und klein —,
 Da schien ein golden Himmereich mein ganzes Leben,
 Und jetzt: so arm, so elend, einsam, schwer,
 Oh, könnt' ich's nur noch heut dem nächsten Bettler geben!
 (Weint.)

Nachbarin (kommt mit einem Beutel herein und klopfte ihr auf
 die Schulter):

Loizgiau! Du hast geweint? — Was soll das Klagen?
 Du lerntest unser Los noch nicht mit Gleichmut tragen?
 Schau um dich! Hundert andre haben gleiches Leid.
 Seit alters ist uns Frauen Bess'res nicht bereit.
 Drum nimm's mit Ruhe, mit Gelassenheit!
 Die Männer sind's nicht wert; komm', sei gescheit!

Loizgiau (fährt in die Höhe, stampft):

Ich kann's nicht, nein, o nein, das ist kein Leben!
 Ward uns dazu nur Licht und Luft gegeben,
 Daß sich die Qual verläng're Stund um Stunde?
 Ein andres Sehnen ruht in meines Herzens Grunde!

(Geht zum Tisch und schenkt Tee ein)

Komm her und trink den Tee, den heißen.

Nachbarin:

Erfrisch dich, Schwester, du zuerst daran.

Loizgiau:

Dem Gast gebührt der erste Trunk.

Nachbarin (trinkt)

Hab Dank, du hast mir damit wohlgetan.

Loizgiau:

Trink nur, ich muß dir jetzt erzählen,
 Was die Erin'rung heute mir vor Augen malt.
 Ein Bild aus meiner Kindheit ist es, hold und lieblich,
 Das nur, je dunkler meine Nacht, je heller strahlt.
 Du weißt, ich bin ein Findelkind.
 Die Eltern, die mich haßten, hab' ich nie gekannt;
 Die Schwiegermutter war's, die eines Tags
 Den nackten Wurm vor ihrer Türe fand.
 Ein billig Schwiegertöchterlein! — Sonst kostet's viel!
 So gönnten sie mir Luft und Licht,
 Auch Pfleg' und Kost, ich wuchs heran.
 Doch Liebe fehlt', — die gaben sie mir nicht!

Nachbarin (die die Erzählung Loizgiaus mit entsprechendem Mienen-
 spiel, Kopfschütteln, Nöherrücken u. dergl. begleitet):

Oh, Loizgiau, da verlangtest du zuviel,
 Denk doch einmal: die fremde Frau, —
 Ein armes Kind, das an der Straße lag, —
 Da nimmt man's doch nicht so genau!

Loizgiau (erzählt weiter):

Da hat ein Gott, der meinen Jammer sah,
 Ihr den Gedanken in den Sinn gedrückt,
 Daß ich was lernen sollte, deshalb hat man mich
 Zur nächsten Schulanstalt geschickt.

Nachbarin:

Solch Glück hab ich selbst nie genossen,
 Die Brüder, ja, die lernten viel,
 Uns Mädchen galt, dem Mann zu schaffen in Haus und Feld
 Als ein'ges Ziel, doch hört' ich manches von den Brüdern
 Und sehnte mich nach Unterricht.
 Sag, war's nicht schwer für dich,
 Und plagten sie dich in der Schule nicht?

Loigiau:

's war eine fremde Frau, die dort gewohnt,
Die mich zum erstenmal mit Liebe angeblickt,
Und die mein junges Leben gleich der Sonne,
Die alle Blumen küßt, so reich beglückt. —
Noch weiß ich vieles, jenes schöne Haus,
So groß, so sauber, freundlich ausgeschmückt,
Der helle Schlassaal für uns Mädchen all,
Und nebenan erst: Tisch an Tisch gerückt! —
Ja, jedes Jahr am heut'gen Tage,
Da war's besonders licht und schön:
Wie deutlich seh ich noch das Bäumchen
Im Kerzenglanze vor mir seh'n!
Und drunter Gaben, wunderbare,
Die kamen weit aus fremdem Land,
Die hatten Kinder, fern im Westen,
Aus Liebe übers Meer gesandt. —
Und jene gute Frau erzählte,
Wie einst ein Kind geboren ward,
Ganz arm, in einer harten Krippe,
Und doch ein Kind gar sel'tner Art.
Das hat vom sel'gen Himmelsland
Ein Gott aus Liebe hergesandt.
Ihm sangen wir mit frohem Munde
Ein Lied in jener Feierstunde;
Wir nannten jenes Kindlein klein:
Retter aus aller Not und Pein.

Na ch b a r i n (staunend):

Da wärst du freilich gern geblieben
bei jenen Menschen, jenen lieben?
Ist unser Land auch weit und groß,
du findest nirgends solch ein Los!

Loigiau:

12 Jahre war ich alt, klug und verständig, durft täglich in
die Schule geh'n,
Da hörten meine Schwiegereltern, ich sei gewachsen schlank
und schön,
Geschickt zur Arbeit, klug und willig; da forderten sie mich
zurück.

Sie schrien laut, ihr Stamm ist mächtig, ich stand als Findel-
kind allein —

Nichts half, wie sehr man sich auch wehrte, am gleichen Tage
mußt ich heim.

(erregt) Und hinter mir schloß sich mein Jugendparadies,
mein Glück! (weint)

(leiser, traurig):

Dann kam's, wie's immer bei uns geht; mit Schelten,
Schlägen ward ich groß,

Im Haus der Schwiegereltern dient' ich, viel Müh' und Arbeit
war mein Los.

Den Mann bekam ich nie zu sehen, der lebte fern am Meeres-
strand,

Nach Jahren erst kam er nach Hause, ein finst'rer Mensch, mir
völlig unbekannt.

Na ch b a r i n:

So ist er noch, wenn man ihn sieht, läuft's einem kalt durch
alle Glieder;

Gleich als er kam, hab' ich gedacht: das Los d e r Frau wird
wohl auch bitter!

Loigiau:

Dann hat man mich vermählt; du weißt, wie alles kam,
Wie ich mein Schicksal schweigend auf mich nahm,

Nur hoffend, durch des Sohn's Geburt

Ein wenig Achtung von den Meinen zu bekommen.

(laut) Es war umsonst! Ein Mädchen war's — (springt auf)
Das hat den letzten Rest von Duldung mir genommen!

(sinkt nieder aufs Bett)

Nun war's ein doppelt schrecklich Leben!

Das Kind starb schon nach wenig Tagen. Ich war allein,
gehaßt, verachtet!

(sehr erregt): Dann hat man sie hereingetragen,
Die Zweite, die den Sohn bekommen und die mir alles, alles
hat genommen!

(ballt die Faust):

Sie fragt er nach den Wünschen, sie, sie nur wird geliebt,
Mi ch hat man, seit sie hier ist, nur noch verlacht, betrübt!

Und morgen feiern sie für i h r e n Sohn das große Fest.
(ängstlich) Ob man mich wohl dabei im Hause läßt?

(Reißt das Kind hinter dem Vorhang hervor und zeigt es)

(erregt) Warum ist's wieder nur ein Mädchen? Warum ist
mein's nicht auch ein Sohn?
Für meine Schuld? — Ist's möglich? Ach, das ist ein grausam
harter Lohn!

Nachbarin:

Ja, ja, ich weiß, nun hast du nichts zu hoffen,
Schwer hat der Geister Mißgunst dich getroffen.
Die Schwiegermutter wütend, höhnisch nur der Mann —
Ob er nicht schon dich loszuwerden sann?

Loizgiau (rasch):

Gewiß! Das ist es, was ich fürchte,
Die Männer kennen kein Erbarmen!
Mir hilft kein Mensch, ich bin ganz wehrlos,
Was er auch macht — o weh mir Armen! (Weint.)

II. Bild.

Das selbe Zimmer, Loizgiau sitzt allein auf dem Bett.

Schwiegermutter (kommt zornig herein und schreit):

Verbranntes Schwein, was liegst du hier?
Du meinst, jetzt gält' es nichts zu schaffen?
Auf! Dummes Ding, den Reis gekocht,
Es ist nicht Zeit zum Schlafen und zum Gaffen!

(Das Kind weint, Loizgiau nimmt es auf den Arm und beruhigt es)

Und morgen, früh beim Tagesgrau'n,
Da geht's hinaus, das Gras zu schneiden!
Bist so nichts wert, du faules Weib,
Kein Mensch im Hause mag dich leiden!
Die Geister haben uns gestraft,
Und wer ist schuld? (laut) Du, du allein!
Dich hassen sie und mit dir zog
Schon soviel Unglück bei uns ein.
D hätten wir dich fortgejagt,
Eh' noch das Mißgeschick gescheh'n!
Nun müssen wieder all die Freunde
Bei uns ein kleines Mädchen seh'n!

Loizgiau (schüchtern):

Ach, Mutter, schau doch das Geschöpfchen,

So klein und zart, hab' doch Erbarmen
Und warte zu, vielleicht liegt einst
Auch noch ein Sohn in meinen Armen!

Schwiegermutter (schreit):

Was fällt dir ein? Du denkst, mein Sohn
Wird darauf jahrelang noch harren?
Nein, nein, ha, ha, der weiß gar wohl (lacht)
Vor weitem Unglück uns zu wahren!

Mann (kommt herein spöttisch und kalt, indem er Loizgiau nur von
der Seite ansieht):

Steh auf! Du mußt das Zimmer räumen.
Zu lang schon duldet' ich dein frech Gesicht
In unserm Haus. Laß dir nur ja nicht träumen,
Daß man sich ferner hier nach deinen Wünschen richt'!
(Loizgiau weint)

Ja, hätt'st du mir den Sohn geboren,
Dann hätt' ich alles dir verzieh'n;
Doch nun! — Nur gut, daß ich doch noch
Der Vater eines Sohn's geworden bin!

(zur Schwiegermutter leiser, gehen etwas vor):

Hör', Mutter, mir ist heut'
So leicht und froh in meinem Sinn,
Kommt nun einmal der Tod,
Leg' ich mein Haupt ganz ruhig hin;
Der Sohn bringt meinem Geiste
Dann die Opfer dar,
Daß ich nicht arm und nackt
Ins Reich der Schatten fahr'.
Wie froh bin ich, daß ich
Die zweite Frau noch hab' genommen,
Wir hätten sonst wohl noch (zeigt auf das Kind)
Ein paar so Dinger da bekommen!

Schwiegermutter (zeigt auf Loizgiau):

Und diese da?

Mann (geheimnisvoll):

Die soll uns nicht mehr allzulange plagen.
Das Kleine wirst du wohl
Noch heute aus dem Hause tragen.
Loizgiau hab' eben ich

Verkauft an meinen Vetter Njon.
Viel Geld gab mir der Räuber — (reibt die Finger)
Zahl nun gleich davon das Fest dem Sohn!
(lacht, beide ab)

L o i z g i a u (hebt entsetzt den Kopf, springt auf, ringt die Arme):
Hörte ich recht? Dem wilden Vetter —
Zwei Frauen hat er schon zu Tod gequält —
Gab er mich preis? Ist denn kein Vetter,
Der strafend in den Arm dem Bösen fällt?
Ach nein, es bleibt mir nichts erspart an Mühen,
Viel tausend Schwestern dulden gleiche Not!
Komm, armes Kind, wir wollen heut' noch fliehen,
Dir gönnen sie auch nur den Tod!
(Nimmt das Kind und läuft hinaus.)

P a u s e.

(Schwiegermutter kommt mit dem Besen, kehrt, Mann bringt ein paar
Näucherstäbchen, verneigt sich damit dreimal vor dem Bögen (tiefe Kumpf-
beuge) und steckt sie in die Schale. Dabei sprechen sie):

S c h w i e g e r m u t t e r:

Ich kehre zum Fest heut' alle Stuben aus!

M a n n:

Ich jag' die bösen Geister aus dem Haus.
(zu den Bögen): Ihr Götter, schenkt ein froh Gelingen
zum Fest! Ich will euch Nächwerk dann und Speise
bringen.

(Ein Nachbarskind kommt mit einem Körbchen, in dem sich zwei rote bemalte
Wandstreifen befinden, spricht):

Da ist der Schmuck, den heut' der Herr bestellt.
Der Vater wünscht euch Glück
zum Sohn, dem höchsten Gut der Welt!

(Schwiegermutter und Mann nehmen je einen Streifen heraus, entrollen
ihn und hängen ihn an die Wand.)

III. Bild

Im Freien, Wiese, einige Bäume usw., in der Mitte durch ein Weg, an dem
ein großer Stein liegt.

L o i z g i a u (wankt mit dem Kind daher, das sie nun in einem Tuch
auf den Rücken gebunden hat, setzt sich auf den Stein):

Ich kann nicht weiter! Ach, wo soll ich hin?
Es öffnet sich der Armsten keine Thür!
Wenn sie auch wollten, 's wär' für sie nur Schaden,
Der Geister Fluch ruht lastend ja auf mir!
Mein armes Kind, was haben wir verschuldet,
Daß solche Strafe furchtbar uns gesandt?
Ich kann der Tat mich nicht entsinnen,
Die wert sein soll, daß wir geächtet und verbannt.

(steht auf, hebt die Arme empor, laut):

Ihr Himmelsgeister, welche Rechnung macht ihr
Mit uns, der Frauen schwach Geschlecht?
Wie urteilt ihr, nach welchen Sätzen?
Was gilt bei euch als strafbar und als recht?
(schreit): Ein armes Weib liegt hier, erzittert
In namenlosem Weh vor dem Vernichtungstritte,
Den ihr erbarmungslos ihm gebt. Groß ist der Mann,
Ein Nichts das Weib im Reich der Mitte!

E i n e F r a u (großer Sonnenhut, über der Schulter Stange, an deren
beiden Enden große Grassbüschel, kommt vom Grasschneiden und will
vorbei gehen.)

L o i z g i a u (bittet):

Hilf, Freundin, zeig einen Zufluchtsort,
Der schützt vor Verkauf und Kindermord!

D i e F r a u (wendet sich um):

Die Last ist schwer und der Weg ist weit,
Lauf' heut' schon acht Stunden, hab' keine Zeit,
Und täglich trag' ich dieselbe Last,
Mein Leben ist auch ohne Freude und Raß. (Geht ab.)

Eine zweite Frau

(Mutter, deren Sohn krank ist, läuft aufgereggt hin und her, indem sie ein rotes Kinderleidchen schwenkt, ruft in singendem Ton):

Komm heim — komm zurück — Seele meines Altschong —
Deine Mutter ruft — komm — komm — komm!

Loizgiau: (blickt auf):

Du glückliche Mutter, du hast einen Sohn!

(Hier beginnt in der Ferne eine Geige leise zu spielen: Stille Nacht, heilige Nacht — — Währenddessen spricht)

Die Frau:

Ach, er ist krank, seine Seel ist entflohn,
Nun muß ich sie suchen in Wald und in Flur.
Komm heim, o mein Liebling, ich weiß' dir die Spur!
Gedeckt ist der Tisch, das Mahl ist bereit,
Ich bringe dein bestes, dein Feiertagskleid.
Komm wieder, o Seele, o fahre hinein,
Sieh deine Eltern so trostlos, allein! (läuft fort.)

Loizgiau (für sich):

Auch ihr ist Schmerzliches bereit,
Die hat nicht Zeit für fremdes Leid!

(In der Ferne Gesang des 2. Verses von Stille Nacht — — Christ der Retter ist da! — Loizgiau hebt den Kopf, lauscht, nach Beendigung des Gesangs freudig):

Loizgiau:

O wunderbare Töne aus meiner Kinderzeit!
Wie das den Mut erweckt, von Todesangst befreit!
Ein Retter auch für mich? Und ich, ich sitz' noch hier?
(Springt auf und geht der Richtung der Töne nach):
Nicht weit scheint mir der Weg. Ja, ja, ich komm zu dir!

IV. Bild.

Zimmer eines Missionshauses, lange Tafel mit Geschenken, brennender Christbaum, etwas schräg größeres Krippenbild (am besten Transparent), Missionsfrau, ihr Kind, etwa 6 Schulmädchen bei der Weihnachtsfeier. Missionsfrau und Mädchen singen: Dies ist der Tag, den Gott gemacht.
Vers 1 und 2.

(Es klopft. Ein Mädchen geht zur Missionsfrau):

Tante, es klopft ganz leise an die Tür.

Missionsfrau:

Mach auf, mein Kind, frei ist der Eingang jedem hier!

Loizgiau (kommt langsam herein, bleibt geblendet stehen):

Ist das ein Glanz — welch wunderbare Pracht!
O weißt mich Niemand nicht hinaus in dunkle Nacht!
Dies Kindlein hier, dem sichern Tod geweiht,
Hab' ich gerettet und mich selbst von finstrem Los befreit,
Als ich entfloh dem grausam harten Mann.
Stoßt ihr mich fort, weiß ich nicht, wo ich bleiben kann.

Missionsfrau:

Komm, armes Weib, heut' ist ein Gnadentag,
Drin Erd' und Himmel nur sich freuen mag,
Da Gottes Lieb' sein Menschenvolk umfaßt,
Da nähmen wir so gern auch, Schwester, dir die Last!

Loizgiau:

Bei deinen Worten kommt mir alles wieder,
Was einst mein Glück: Ihr singt die gleichen Lieder,
Du hast denselben milden Blick, den sie
Einst hatte — und dies Bild, das Kripplein klein, (zeigt hin)
Das muß das Wunderkind, von dem sie mir erzählte, sein!

Kind (springt zur Mutter und zupft sie):

Mutter, darf ich jetzt mein Verslein sagen?

Missionsfrau:

Ja, Kind, du darfst in dieses Herz die Weihnachtsbotschaft
tragen.

Knabe (tritt zum Krippenbild, zeigt):

1. Ganz arm und ganz klein im finstern Stall
Kam Gottes Sohn vom Himmelsaal
Herab in die finstre, die sündige Welt
Und von strahlendem Licht ward das Dunkel erhellet.
2. Der Vater im Himmel hat Engel geschickt,
Die haben die Hirten im Felde beglückt,
Die haben die Kunde den Hirten gebracht,
Daß der Heiland geboren in selbiger Nacht.
3. Drauf eilten die Hirten nach Bethlehem hin,
Das Kindlein zu suchen mit freudigem Sinn.

Sie fanden's im Stall, in der Krippe so klein,
In dürftige Windeln gewickelt ein.

4. Dort sanken sie nieder und beteten still
Zum Herrn ihres Lebens in ärmlicher Hüll'
Und priesen die Gnade des Ewigen laut
Darum, daß ihr Auge den Heiland geschaut.

Missionarsfrau (tritt zu Loizgiau, legt den Arm um sie und
liest einen an der Wand hängenden Spruchstreifen):

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen usw.“

Loizgiau:

Ist's möglich, ist das auch für mich?

Missionarsfrau:

Er ist das Heil der Welt, der Retter auch für dich!

Eines der Mädchen (tritt schüchtern zur Missionarsfrau und fragt):

Darf sie nun ganz bei uns hier bleiben?

Das Kind ein Schwesterlein uns sein?

Undere Mädchen (drängen nach, betrachten Loizgiaus Kindlein,
eins streichelt es — durcheinander):

Wir wollen's pflegen — hüten — lieben!

Missionarsfrau:

Das laßt des Vaters Sorge sein!

Der sie geführt zur rechten Stunde

An unsre Tür, hat auch die Macht,

Sie zu befreien von den Jhren.

Hat er ihr Herz zur Ruh' gebracht,

Gehet jeder Weg an Jesu Händen

Empor zum Licht aus ird'scher Nacht.

(Dabei drängt sie die Mädchen etwas von Loizgiau zurück, welche allein, in
tiefes Nachdenken versunken, dasteht.)

Missionarsfrau und Mädchen singen:

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude — — — B. 1.

Jesus ist kommen, nun springen die Bande — — — B. 3.

(Während des 1. Verses steht Loizgiau sinnend, dann hebt sie den Kopf,
geht langsam auf das Krippenbild zu und kniet nieder mit gefalteten Händen.

Während des 2. Verses schwebt leise der 5. Engel des Vorspiels herein,
tritt neben Loizgiau und legt ihr segnend die Hand aufs Haupt. So bleibt
die Gruppe als lebendes Bild bis zum Ende des Verses.)

Ende!